

Mit einem unliebsamen Begleiter in die Brenta



1 Mitte Juli ist in der Brenta-Gruppe meist noch mit Altschnee zu rechnen.

2 Eine Route wie der Bocchette-Weg eröffnet neue Perspektiven, nach außen wie nach innen.

3 Pralle Felswände und himmelhohe Türme: In der Brenta muss man einfach immer wieder stehenbleiben und staunen.

Fotos: Nicole Carli

Text: **Gerhard Lindner**

Abenteuer Bocchette-Weg mit Handicap

Morgen wird ein Traum wahr. Morgen fahre ich in die Südalpen, um an der Klettersteigtour „Brenta – Bocchette-Weg“ der Sektionen München & Oberland teilzunehmen. Klettersteigtechnisch bin ich fit. Die Ausrüstung ist auf dem neuesten Stand. Die Tour habe ich vor zwei Jahren schon einmal gemacht. Dennoch habe ich Zweifel. Ich habe ein Handicap. Ich habe seit einigen Jahren Parkinson. Ich nehme Tabletten, um die Symptome zu unterdrücken. Die Tabletten haben Nebenwirkungen und bringen mich hin und wieder physisch wie auch psychisch aus dem Gleichgewicht. Trotzdem, es geht mir gut.

Rückblick

Vor zwei Jahren: die letzte Etappe auf dem Bocchette-Weg. Das Ziel, die Bergstation der Grotte-Seilbahn, ist schon zu sehen und bald erreicht. Hier endet die Tour. Ich habe es geschafft. Franky, der Guide, wartet auf mich, und wir gehen gemeinsam das letzte Wegstück. Diese kleine Aufmerksamkeit tut mir gut. Ich habe mich im Vorfeld nicht geoutet, mache aber jetzt eine vage Andeutung: „Ich weiß nicht, ob ich in Zukunft noch einmal eine solche Tour machen können.“ Seine Antwort, in Unkenntnis der Umstände: „Ach was, du wirst noch viele solcher Touren machen.“

Wiederholungstäter

Genau wie vor zwei Jahren ist wieder wenige Tage vor dem Start überraschend ein Platz frei geworden. Wieder ist es die Tour in der Brenta, der Bocchette-Weg. Und wieder stehe ich vor derselben Frage wie vor zwei Jahren: Soll ich es wagen? Meine körperliche Verfassung ist nahezu unverändert, ein Außenstehender würde bei einem Vergleich keinen Unterschied erkennen. Mich hat die Tour vor zwei Jahren begeistert und tief beeindruckt. Und nun tut sich die Gelegenheit noch einmal auf. Wieder überwinde ich alle Zweifel und Bedenken.

Im Rhythmus

Mir wird gleich zu Beginn der Tour auf dem ersten Wegstück weg von der Grotte-Seilbahn bewusst, dass ich mein eigenes Tempo gehen muss, dass ich meinen eigenen Rhythmus finden muss. Und ich sage auch, warum. Sebastian, der Tourenleiter, geht damit ganz gelassen um. „Du gehst so, wie es für dich gut ist, dann ist es auch für uns gut.“ Gut so. Im Übrigen lässt mich „Mister P(arkinson)“ tagsüber in Ruhe. Die krankheitsspezifischen Ausfallerscheinungen oder Beeinträchtigungen wie Zittern, Muskelstarre, Gangunsicherheit oder Gleichgewichtsstörungen kenne ich nicht.

Schlaflose Nacht

Wir verbringen einen entspannten und fröhlichen ersten Abend auf der Tuckethütte voller Vorfreude auf den Bocchette-Weg. Mir ist jedoch schon klar: Ich werde in der Nacht nur wenig schlafen. Das war noch nie anders. Aber auch, weil es zur Strategie von „Mister P“ gehört, die Nächte zu stören. Ich nehme es, wie es ist. Ich werde schlafen. Wenn nicht diese Nacht, dann nächste. Um zwei Uhr sitze ich auf der Treppe, schaue mir die Fotos von gestern an und betreibe eine Vorauswahl. Da sitze ich schon eine ganze Weile, als die Tür unseres Zimmers aufgeht. Claudia sieht mich, lächelt mich an und fragt: „Kannst nicht schlafen?“ Ein mitfühlender Blick, eine freundschaftliche Berührung an der Schulter – kleine Gesten des Mitgefühls.

Ameisen überall

Die Sorge wächst, ob es wieder eine schlaflose Nacht werden wird. Wir haben ein Zimmer allein für uns. Es hat Stockbetten und ist mit mehr Schlafplätzen ausgestattet, als wir Teilnehmer sind, die aber nicht mit anderen Bergsteigern aufgefüllt werden. Ich liege oben und habe neben mir einen dieser freien Plätze. Das ist mir ganz angenehm, denn ich fürchte mittlerweile diese Attacken. Da möchte ich niemanden in meiner unmittelbaren Nähe haben. Kaum haben wir uns in unsere Schlafsäcke verkrochen, beginnt es.

Der Körper ist müde, er möchte schlafen. Er möchte schlafen, wie die anderen auch. Allein, er kann nicht. „Mister P“ hat das Kommando. Wellen zwanghafter Muskelkontraktionen durchlaufen den Körper. Es fühlt sich an, wie wenn ein ganzes Ameisenvolk vom Körper Besitz ergriffen hat und in Bewegung ist. Ich kann dieses Kribbeln nicht stoppen, es geschieht einfach, und wenn ich mich noch so sehr dagegen auflehne, ich kann es nicht unterdrücken. Dabei will ich einfach nur schlafen wie die anderen auch. Mühsam und zäh wie Brei vergeht die Zeit. Sekunde um Sekunde, Minute um Minute. Draußen dämmt es. Ich muss raus. Raus, um in der Kühle des Morgens die Plagegeister dieser Nacht abzuschütteln. Raus, um frische Luft zu atmen. Raus, um Kraft für die nächste Etappe zu sammeln. Warum? Warum ist es mir nicht vergönnt, diese großartige Unternehmung unbeschwert erleben zu können?

Glück und Freude

Nach einer weiteren unruhigen Nacht, in der ich kaum Schlaf finden kann, zieht es mich abermals in der Morgendämmerung hinaus. Natürlich nicht ohne meine Kamera. Ich trete vor die Tür, hinaus in die kühle, frische Luft des neuen Tages. Sofort ist alle Müdigkeit verfliegen. Aufgrund der Lage der Hütte inmitten eines Felsenzirkus wird kein klassischer Sonnenaufgang zu sehen sein. Das Schauspiel, ▶



das sich bietet, ist dennoch nicht minder beeindruckend. Nach und nach beginnen die Gipfel der Felstürme, allen voran die Cima Tosa, zu glühen. Erst dunkelrot, dann rot-orange und schließlich mehr und mehr ins Gelb übergehend. Nach Nordwesten hin ist der Kessel offen und der Blick geht frei hinüber zur Presanella und zum Ortler. Auch hier nimmt man teil an diesem Schauspiel. Die aufgehende Sonne lässt die Gletscher in schönster Farbenvielfalt erstrahlen. Von grau über violett bis hin zu rosa und weiß. Der Tag ist da. Was ist Glück? Jetzt hier sein und dieses Schauspiel erleben zu dürfen, das ist Glück. Was ist Freude? Am Frühstückstisch sitzend die Fotos vom anbrechenden Tag zu zeigen. Ungläubiges Staunen und Anerkennung. Teilen ist Freude.

Nicht abreißen lassen!

Der Anstieg erfolgt über einen Schnee bedeckten Gletscherrest. Wir gehen mit Steigeisen in kurzen Abständen. Ich muss alle Kraft und allen Willen zusammennehmen, um dranzubleiben. Nur nicht abreißen lassen! Und tatsächlich: die Bocca d'Armi kommt näher, und bald ist die Scharte erreicht. Es bleibt nicht viel Zeit, dies zu genießen. Raus aus den Steigeisen, rein in den Sitzgurt. Und schon hängt Sebastian entspannt grinsend im überhängenden Teil der ersten Leiter. Er zeigt, wie diese am besten zu überwinden ist. Es gelingt mir leicht. Das macht mich stark und „Mister P“ schwach. Wir erreichen das Rifugio Pedrotti und kehren ein. Vor zwei Jahren

- 1 Auch ohne Handicap ist der Bocchette-Weg alles andere als ein Spaziergang.
- 2 Am Berg gilt es, gemeinsam kritische Situationen zu meistern, dafür kann man auch Freude und Euphorie teilen.
- 3 Hochgefühle in einer leichteren Wegpassage.



Foto: Sebastian Kandler

waren wir auch hier und haben am Nebentisch Platz genommen. Ich muss grinsen. Erinnerungen an 2016 werden wach: Müdigkeit überfällt mich und lässt sich nicht abschütteln, ich schlafe im Sitzen ein. Das sorgt für verhaltene Heiterkeit in der Gruppe. Ich höre und sehe davon nichts, ich schlafe. Der Beipackzettel nennt das „Schlafattacke“. Das ist ein Phänomen, das nicht von der Krankheit selbst ausgeht, sondern von den Tabletten. Nebenwirkungen, sagt der Beipackzettel. Diesmal, 2018, gelingt es mir, wach zu bleiben.

Der grüne Weg

Nach drei Tagen liegen die spektakulärsten Klettersteige hinter uns. Die Entscheidung für den grünen Weg heute fällt leicht. Wir schlendern durch blühende Bergwiesen, haben Zeit zum Schauen und Rasten, zählen die Gipfel auf, die rings um uns sich auftürmen, und staunen über das Schauspiel der

sich um die Felswände und Türme ziehenden Nebelschwaden. Zeitig am Nachmittag erreichen wir die Brentëihütte – Endpunkt der vierten und Ausgangspunkt der fünften und letzten Etappe. Die Freude über das Erreichte wird erdrückt von der Enttäuschung über den Zustand der Lagerplätze, die man uns zuweist.

Auf oder ab

Der Morgen empfängt uns mit dunkelgrauen, tief hängenden Regenwolken an der Cima Tosa. Wiederum fällt die Entscheidung leicht. Wir machen uns auf den direkten Abstieg durch das Valdisella hinunter nach Madonna di Campiglio. Eine gute Entscheidung. Nach dem Grau der Felsen erleben wir eine Orgie in Grün mit unzähligen Nuancen und Schattierungen. Üppiges Wachstum, durchzogen und gespeist von einem in Kaskaden zu Tal stürzenden Bergbach. Pure Lebensfreude.

Danke

Zuletzt möchte ich danke sagen: den beiden Tourenleitern Franky und Sebastian, die, wissend oder unbewusst, viel zum Gelingen dieser Touren 2016 und 2018 beigetragen haben. Des Weiteren danke ich Claudia und Heidi, Nicole und Martina und nicht zuletzt Thomas für ihre Nachsicht, für ihre Bergkameradschaft. ■



Gerhard Lindner (65) ist im Münchner Süden zu Hause und seit 50 Jahren in den Bergen unterwegs. Immer dabei ist die Kamera, und so manches Bergpanorama findet, umgesetzt mit Pinsel und Farbe auf Leinwand, seinen Platz an den eigenen vier Wänden. Lebt seit sieben Jahren mit der Diagnose Parkinson.



Fotos: Nicole Carlius



Morbus Parkinson

Die Parkinson-Krankheit ist gekennzeichnet durch einen Mangel des Neurotransmitters Dopamin, der maßgeblich an den Steuerungsvorgängen von Bewegungen beteiligt ist. Gebildet wird Dopamin von speziellen Nervenzellen im Gehirn, in der sogenannten Schwarzen Substanz. Bei Parkinson sterben diese Nervenzellen ab. Erst nach Mindering der Dopamin herstellenden Zellen von etwa 80 Prozent machen sich Symptome bemerkbar. Die häufigsten erkennbaren Symptome sind Bewegungsverlangsamung, Muskelversteifung und Zittern. Eine eindeutige Ursache für die Parkinson-Krankheit ist bis heute nicht gefunden. Eine Heilung ist nicht möglich, jedoch gibt es verschiedene Behandlungsmöglichkeiten, vorwiegend mit Medikamenten und Physiotherapie, die das Fortschreiten der Erkrankung hinauszögern.



ENTDECKE DEINE WELT

GEWAGT: das Abenteuer Alpenüberquerung



LIEBLINGSORT NATUR

Erlebe pure Freiheit weltweit – mit Wikinger Reisen. In kleinen Gruppen mit deutschsprachigem Reiseleiter oder individuell im eigenen Tempo entdeckst du die Welt zu Fuß.



Beginne deine Reise auf www.wikinger.de
Wikinger Reisen GmbH, Kölner Str. 20, 58135 Hagen
Tel.: 02331 – 904 746, mail@wikinger.de